



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2013

---

**Rezension zu: M. HOSE (Hg.), Synesios von Kyrene. Ägyptische  
Erzählungen oder Über die Vorsehung, Tübingen 2012**

Vollenweider, Samuel

Other titles: Sapere 21

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-85593>

Journal Article

Originally published at:

Vollenweider, Samuel (2013). Rezension zu: M. HOSE (Hg.), Synesios von Kyrene. Ägyptische Erzählungen oder Über die Vorsehung, Tübingen 2012. Jahrbuch für Antike und Christentum:1-2.

Besprechung von: Synesios von Kyrene. Ägyptische Erzählungen oder Über die Vorsehung, herausgegeben von Martin HOSE. Eingeleitet, übersetzt und mit interpretierenden Essays versehen (Tübingen 2012) [Sapere 21].

Der Band füllt eine empfindliche Lücke unter den deutschen Übersetzungen im Bereich der spätantiken griechischen Literatur (die erste und zugleich letzte deutsche Übersetzung des betreffenden Werks datiert von 1835!). Die allegorisch verschlüsselten „Ägyptischen Erzählungen“ des Philosophen, Literaten, Politikers und Bischofs Synesios, die auf seine Gesandtschaftsreise nach Konstantinopel um 400 n.Chr. zurückgehen, stellen die Interpreten bis heute vor grosse Rätsel. Das romanartige Werk schildert die dramatischen Ereignisse rund um die Gotenkrise am Hof des Kaisers Arkadios im Bild eines mythologischen Kampfs zwischen den ägyptischen Brüdern Osiris und Typhos. Oder wie es im Werbetext heisst: Das Werk ist so gestaltet, „dass der Leser in ihm Hofintrigen und Konflikte mit gotischen Söldnern erkennen kann, zugleich aber die rhetorische und philosophische Dimension des Textes bewundern soll“. Wir haben den zweiten Synesios-Band in der mittlerweile schon stattlichen Reihe SAPERE (Scripta Antiquitatis Posterioris ad Ethicam RELigionemque pertinentia, ‚Schriften der späteren Antike zu ethischen und religiösen Fragen‘) vor uns – beim ersten handelt es sich um den 2010 von Katharina Luchner herausgegebenen Band „Synesios von Kyrene. Polis – Freundschaft – Jenseitsstrafen“, der eine Auswahl von Briefen, wiederum ausgestattet mit Essays, präsentiert.

Die vorliegende Ausgabe ist in jeder Hinsicht gelungen. Martin Hose, der Band-Herausgeber, dem wir bereits kleinere wertvolle Beiträge zur Synesiosforschung verdanken, stellt in einer kompakten „Einführung in die Schrift“ (3–36) die wichtigsten historischen, literarischen und philosophischen Aspekte dar. Die biographischen Informationen sind äusserst knapp gehalten – auch im Blick darauf, dass der Vorgängerband bereits einen Lebenslauf enthält –, angesprochen wird aber das wichtige methodische Problem, inwieweit sich aus dem rhetorisch modellierten Werk des Kyrenäers biographische und chronologische Daten „destillieren“ lassen (4). Die Analyse der „Ägyptischen Erzählungen“ behandelt die auf das alte Ägypten zurückgehende Geschichte des Stoffs, natürlich unter gebührender Berücksichtigung des Werks von Plutarch über Isis und Osiris, einem ständig präsenten (aber nicht explizit genannten) Prätext von Synesios' eigener Schrift. Es wird zu Recht konstatiert, dass Isis bei Synesios ganz ausgeblendet wird (11). (Diese Beobachtung hat Susanna Elm im ersten Band der ZAC [1997] zusammen mit anderen Überlegungen zu „Gender, dependence, and ethnicity“ zu einer überaus risikanten, gegen den Forschungskonsens anschwimmenden Interpretation von Aeg. geführt, mit der sich die Bandautoren, soweit ich sehe, gar nicht auseinandersetzen wollten). Die Bestimmung der Textsorte stellt bei diesem Werk ein notorisches Änigma dar. Hose selber plädiert im Blick auf die Eröffnung der Schrift für eine „Junktur von Mythos, Allegorie und ‚Hieros Logos‘“ (11–14). „Die *Ägyptischen Erzählungen* stellen damit dem Leser *a limine* ein rhetorisches Meisterstück und eine quasi-religiöse tiefe Erfahrung in Aussicht – keine kleine Verlockung also“ (14). In diesem Abschnitt wird allerdings etwas befremdlich – oder jedenfalls mindestens so kryptisch wie der Synesios-Text selber – der Stellenwert der Gattungsfrage relativiert. Wenn diese nicht zur Schubladen-Rubrizierung verkommen solle, müsse ein Text selber agonale Signale aussenden, wenn er einen anderen derselben Gattung überbieten wolle, und genau dieses agonale Element fehle in Aeg. (12). Nun steuern gerade in der sehr traditions- und formbewussten Antike Gattungsprofile weite Teile der literarischen Produktion und schaffen eine Vielfalt von entsprechenden Lesererwartungen; Formgeschichte lässt sich m.E. keinesfalls über Agonistik engführen.

Aufbau und Inhalt der Schrift werden kundig skizziert (mit Recht entscheidet sich der Herausgeber für die Ergänzung von *logoi* im Werktitel, also: „Ägyptische Erzählungen“, 14f). Die Hinweise zur philosophischen Dimension, besonders zur Providenzlehre, werden dem eigenen Anspruch des Synesios, philosophische Innovation bieten zu wollen (praef. 2), gerecht. Ansprechend ist der Vorschlag zur Deutung des für die Exegeten bisher fast unlösbaren Wolfsrätsels (1,18): Es braucht nicht auf textexterne Personen oder Ereignisse zu referieren, sondern spielt auf einer intratextuellen Ebene (32–34). Fast keinen Raum bekommen leider Überlegungen zum Abfassungsprozess der Schrift in Konstantinopel; die Textorganisation in zwei Büchern lässt ja auf eine Etappierung schliessen. Wenn erst das zweite Buch auf das Gotenmassaker von 400 reagieren sollte, stellen sich Fragen nach dem intratextuellen Verhältnis zwischen den beiden Werkteilen und nach möglichen redaktionellen Überarbeitungsprozessen.

Der griechische Lesetext schliesst sich, wie üblich in *Sapere*, den besten Ausgaben an (Terzaghi 1944, Lamoureux 2008); er bietet, ohne dass das eigens mitgeteilt wird, auch die Unterteilung der Kapitel durch Paragraphen, die Lamoureux/Aujoulat in der Budé-Ausgabe von 2008 vorgenommen haben. Der griechische Zeichensatz ist leider optisch nicht einladend. Umso besser liest sich die Übersetzung, die von zahlreichen trefflichen Anmerkungen begleitet wird.

Die Vertiefung einzelner Aspekte des Textes leisten die Essays, die die Berliner Althistorikerin Monika Schuol („Der historische Kontext“, 125–155), der Rostocker Gräzist Wolfgang Bernard („Zur allegorischen Methode“, 157–169) und der Berliner Ägyptologe Frank Feder („Synesios von Kyrene und die ägyptische Mythologie“, 171–187) beisteuern. Wie es im Redaktionsprozess von *Sapere* Standard geworden ist, sind die Beiträge aufeinander abgestimmt, ohne dass Hypothesenvielfalt und Interpretationsdifferenzen eingeebnet würden.

Die althistorischen Ausführungen stellen die von Intrigen und Machtspielen zersetzte Situation am konstantinopolitanischen Kaiserhof plastisch vor Augen. Die Aufschlüsselung des von Synesios absichtlich verrätselten Texts wird behutsam vorgenommen; bei bestimmten Forschungspositionen hält sich die Autorin mit ihrem Urteil zurück (so etwa in der wichtigen Frage, auf welche möglichen Personen Osisis und Typhos zu beziehen sind, oder beim Wolfsrätsel, 139f). Deutlich wird herausgestellt, dass Synesios keine historiographisch zuverlässige Dokumentation der Zeitgeschichte bieten wollte, sondern literarisch-protreptische Ziele verfolgte (143). Auch die Gesandtschaft des Synesios selber – Chronologie (zwischen 397 und 400), Hintergrund und antikes Gesandtschaftswesen, persönliche Eigeninteressen – wird angemessen rekonstruiert.

Der Essay zu Allegorie und Allegorese fächert das komplexe literarische Feld von Verrätselung und Entschlüsselung in der Antike differenziert auf; Synesios' Verfahren wird klar dem Typ der dihairetischen Allegorie zugeschlagen (158f). Der Rezensent vermisst allerdings den Einbezug kaiserzeitlicher Literatur, in der die hermeneutische Esoterik, zumal in platonisierenden Kreisen, einen kaum überschätzbaren Stellenwert hatte und die Interpretation (wie Produktion) von mythischen Erzählungen massgeblich steuerte. Auch die zahlreichen Referenzen im *Œuvre* des Synesios selber auf diesen Typ der Hermeneutik hätten hier berücksichtigt werden können.

Der ägyptologische Essay schliesslich lenkt die Aufmerksamkeit u.a. auf bisher wenig beachtete demotische Quellen und formuliert die Vermutung, dass Synesios' Geheimnistheorie auch mit seinen Erfahrungen zusammenhängt, die er an Isis/Serapis-Mysterien in Kyrene oder Alexandria machen konnte.

Zum Schluss seien einige kleine Errata notiert. S. 7 spricht davon, dass Synesios' Übernahme des Bischofsamts nicht als „fast dramatische Bekehrung“ gedeutet werden sollte. Anm. 23 scheint genau diese für irrig gehaltene Annahme der voluminösen Monographie von T. Schmitt, *Die Bekehrung des Synesios von Kyrene*, 2001, zuzuschreiben. Wenn ich das nicht falsch verstanden habe, liegt eine wohl nur flüchtigkeitsbedingte, aber fatale Verzerrung der (schwierigen) Hypothese von Schmitt vor, wonach sich der Kyrenäer von der politischen Hofphilosophie zur Zeit seiner Gesandtschaft radikal distanziert und also eine Bekehrung zur (besseren) *Philosophie* erfahren und besonders im „Dion“ dokumentiert habe. – Zu streichen ist „zu“ 154 Z. 17. – Die Monographie zur Konversion von Tanseanu-Döbler datiert von 2008, nicht 2005 (197 et passim). – 198 fehlt im Literaturverzeichnis die mehrfach zitierte Monographie von Vollenweider 1985.

Nicht mehr berücksichtigen konnten die Mitarbeitenden des Sapere-Bands die umfassende Dokumentation einer Synesios gewidmeten Konstanzer Tagung von 2008, die erst Ende 2012 publiziert worden ist: Helmut Seng / Lars Martin Hoffmann (Hg.), *Synesios von Kyrene. Politik – Literatur – Philosophie* (Turnhout 2013) [Studies in Byzantine History and Civilization 6].

Es bleibt zu hoffen, dass das Unternehmen Sapere auch weitere Texte von Synesios aufbereiten wird. Der Rezensent selber träumt von einem künftigen Sapere-Traumbuch (*De insomniis*), dessen Inhalt für den literarischen Typ von Textausgabe und verschiedenartigen Essays geradezu prädestiniert ist.

Samuel Vollenweider

Zürich, 25. September 2013